

# Rhein-Erft Journal

**BRIEFE**

## Grundstück in Badorf suchen

**NEUBAU** Zu „Anwohner sehen Kindergarten kritisch“ vom 11. Dezember

Nicht nachvollziehbar ist das Vorhaben der Stadt Brühl, „Am Hornsgarten“ in Schwadorf eine neue Kita bauen zu lassen. Erreichbar ohne Gehweg, ohne Radweg, ohne Beleuchtung – alles nicht vorgesehen! Die Feuerwehr wird im Notfall wohl auch länger brauchen.

Die Zufahrt zur Kita ist nur möglich über die Bonnstraße und die Straße „Unter dem Dorf“, denn dort soll das Gebäude entstehen. Wie Anwohner berichteten, kann die Feuerwehr „Unter dem Dorf“

■ Eine zusätzliche Kita im Brühler Süden? Ja! Dort, wo sie Sinn macht

aufgrund der Enge aber nur rückwärts anfahren. Ich fordere: Kein Schnellschuss auf Kosten der Sicherheit.

Ich bezweifle außerdem, dass die für Eltern vorgesehenen sieben Parkplätze bei 90 Kindern ausreichen. Wohin soll man eigentlich mit seinem Fahrzeug, wenn alle Plätze belegt sind? Stehenbleiben, verstopfen. Anders geht es ja nicht, weil kein Gehweg.

Im Artikel nicht erwähnt wird die Tatsache, dass zwei Drittel der Kinder nicht aus Schwadorf kommen werden, sondern aus anderen Stadtteilen des Brühler Südens. Der Bedarf für das verbleibende Drittel könnte durch den katholischen Kindergarten St. Severin und die Elterninitiative „Rasselbande“ erfüllt werden, würde die Stadt mit der Kirche eine Lösung zum Fortbestehen nach 2018 finden.

Zu finanzieren wären jährlich 20 000 Euro, wenn ich recht informiert bin. Der bestehende Kindergarten bietet ausreichend Platz, die Voraussetzungen zur U-3-Betreuung sind erfüllt, das großzügige Außengelände wurde erst 2012 neu gestaltet.

Eine zusätzliche Kita im Brühler Süden? Ja! Dort, wo sie Sinn macht. Vielleicht lässt sich für 60 Kinder ein passendes Grundstück in Badorf finden, ohne auf Fördergelder verzichten zu müssen, vor allem, wenn für diese eine Fristverlängerung bis 2016 erreicht werden kann.

SONIA STROH, BRÜHL-BADORF

**Leserforum**

So erreichen Sie uns:  
Schreiben:  
**Köln** Stadt-Anzeiger  
Hauptstraße 19-21  
50226 Frechen  
Faxen:  
0 22 34 / 18 37 20  
Mailen:  
redaktion.rhein-erft@ksta.de

Unsere Leserinnen und Leser haben hier mit ihren Meinungen das Wort. Wegen der großen Zahl der Briefe kann nur eine Auswahl veröffentlicht werden; ebenso sind Kürzungen oft unvermeidlich.



Während die Nonne im Weinberg „Paradies“ arbeitet, betet der Mönch vor einem Bilderstöckchen.



Die Unternehmerfamilie Gruhl ist ebenfalls in der Krippe verewigt.



Gloria in excelsis Deo: Blasmusik für das Jesuskind.

BILDER: GREUEL

# Klüttengräber neben dem Jesuskind

**WEIHNACHTEN** Eine ganz besondere Krippe spiegelt die Geschichte des Brühler Ortsteils Badorf wider

VON MICHAEL GREUEL

**Brühl-Badorf.** Die Luft ist geschwängert vom Weihrauch, im Eingang sitzen und stehen zwischen Säulen die Propheten Scharja, Jesaja, Jeremia und Micha. Sie halten Schriftrollen in ihren Händen, die von der Ankunft des Messias künden. In ihrem Rücken erhebt sich der Tempel von Jerusalem – der Besucher taucht ein in eine andere Welt. Er befindet sich jedoch keinesfalls im gelobten Land des siebten bis fünften Jahrhunderts vor Christus, sondern in der evangelischen Jakobuskirche in Badorf Anno Domini 2013.

Derart gestaltet präsentiert sich derzeit nicht allein der Eingang des Gotteshauses. Der gesamte Vorraum wird bestimmt von zahlreichen Puppen und ganz unterschiedlichen Kulissen: Töpfer vor Brennöfen, Klüttengräber in der Kohlengrube, Nonnen und Mönche in einem Weinberg. Das Jesuskind darf natürlich auch nicht fehlen – es liegt in einem Bollerwagen. Die hier beschriebene Krippe dürfte die außergewöhnlichste im Brühler Stadtgebiet sein, seit 1999 ist sie der ganze Stolz von Reinhard Huwald.

Der 72-jährige Rentner hat seither eine ganze Menge Herzblut in das Gebilde gesteckt und kann dementsprechend viel darüber erzählen. „Der damalige Pfarrer Hans Vielhauer wollte schon lange eine Krippe haben. Als wir uns im Erwachsenenkreis entschlossen,

eine zu bauen, standen wir jedoch zu Beginn vor einigen Problemen“, sagt der Badorfer. Schließlich seien sie keine Künstler gewesen, die auf Anheb Figuren hätten schnitzen oder töpfern können.

„Deswegen haben wir uns erst einmal mit Styroporkugeln eingedeckt, um damit Köpfe zu basteln“, erinnert sich Huwald. Aus Knetmasse wurden Gesichter modelliert, Haare aus Fell, Pelz und Hanf aufgeklebt. Als Augen dienten runde Pflaster. Zum Bau des jeweiligen Corpus nahmen die Krippenbauer Kaninchendraht. „Der ist flexibel, und man kann die Figuren in unterschiedliche Positionen stellen“, sagt der 72-Jährige.

Natürlich beteiligte sich auch der in der Gemeinde beliebte Pfarrer Vielhauer an der Bastelei. „Er hat für alle Puppen Strümpfe ge-

strickt und sie teilweise auch weiter eingekleidet.“ So habe er beispielsweise einem katholischen Pfarrer, der in der Krippe gemeinsam mit je einem evangelischen und einem griechisch-orthodoxen Priester in einem Disputierkreis

■ Pfarrer Vielhauer hat für alle Puppen Strümpfe gestrickt

Reinhard Huwald

steht, glänzend schwarze Schuhe verpasst. Als Huwald ihn gefragt habe, aus welchem Material die Fußbekleidung des Geistlichen bestehe, habe der Pfarrer geantwortet: „Ganz einfach: Aus den Enden eines Kleiderbügels.“ Schaut man sich die Krippe genau an, entdeckt man zahlreiche Details. So hängt

in der Nähe der Priester ein kleines Fass mit Weihrauch. „Das ist ein Tee-Ei. Der Weihrauch, der darin verbrennt, ist tatsächlich geweiht“, bemerkt Huwald.

Die Einzigartigkeit der Krippe besteht jedoch nicht allein in diesen Details. Vielmehr ergibt sie sich daraus, dass das Gebilde die lange Historie Badorfs widerspiegelt. Zwar habe im Lukas-Evangelium gestanden: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde...“ „Doch hier weideten keine Schafe, also gab es auch keine Hirten. In Badorf wurde seit Ende des 17. Jahrhunderts Kohle aus dem Boden geholt“, erklärt der Rentner. Was liegt da näher, als die guten alten Klüttengräber in die Krippe zu installieren? Gleiches gilt für die Töpfer, die im 8. und 9. Jahrhundert in Badorf wirkten,

und die Nonnen und Mönche, die dort tatsächlich Wein anbauten, und zwar in der Gemarkung „Im Paradies“. In der Bevölkerung bewertete man den Wein zwar als „ne saure Ampes“ (frei übersetzt: ein säuerliches Gesöff), der Badorfer Tropfen schaffte es aber immerhin zum offiziellen Messwein in Kölner Kirchen.

Da der Ort der Krippe wie bereits erwähnt nicht Betlehem darstellt, sondern Badorf, kommt das Jesuskind selbstverständlich auch nicht in einem Stall zur Welt. „Als Herberge für Josef und die schwangere Maria haben wir uns auf die Jakobuskirche geeinigt“, sagt der 72-Jährige, der den Rohbau des Gotteshauses dafür nachgebaut hat. Eine Futterkrippe gibt es deswegen dort nicht, sondern einen Bollerwagen, in dem das Baby auf Stroh gebettet liegt.

Es macht großen Spaß, den Erzählungen Reinhard Huwalds zu folgen, insbesondere weil es einer informativen Reise in die Vergangenheit gleichkommt. Allerdings wird es für ihn immer beschwerlicher, den Aufbau der Krippe alleine auszuführen. Daher hat er einen kleinen Weihnachtswunsch: „Es wäre schon schön, wenn ich in den nächsten Jahren ein paar helfende Hände mehr hätte.“

**Hilfsangebote** nimmt Reinhard Huwald ebenso wie Wünsche nach Führungen unter ☎ 02232/33355 entgegen. Zu sehen sein wird die Krippe noch bis Sonntag, 2. Februar.



Reinhard Huwald kümmert sich aufopferungsvoll um die außergewöhnliche Krippe in der Jakobuskirche in Badorf.



Die Propheten begrüßen die Besucher im Gotteshaus.